



Führungskräfteseminar 2016

China als Gestaltungsmacht und möglicher Ordnungsfaktor in Asien-Pazifik

Perspektiven Chinas als Machtfaktor

- China hat seine Rolle als Machtfaktor kontinuierlich und perspektivisch ausgebaut. Allerdings unterliegt die weitere wirtschaftliche und politische Entwicklung des Landes großen Unsicherheiten. Staatlich gelenkte Wirtschaft bietet Entwicklungsvorteile, stößt aber an ihre Wachstums- und Innovationsgrenzen. Der Bürger akzeptiert das kontrollierende und auf Selbsterhalt gerichtete System nur so lange, wie es Wohlstand generiert.
- China strebt die Rolle als globale Ordnungsmacht an, ist aber für seine weitere Entwicklung auf die Stabilität der bestehenden internationalen Ordnung angewiesen. Auch bietet es kein attraktives alternatives Ordnungsmodell an und verfügt darüber hinaus über wenig soft power.
- Aktuelle Initiativen (One Belt, One Road) sind ambitioniert, haben aber ungewisse Perspektiven. Allerdings ist kaum mit einem Kollaps Chinas oder einem Crash der chinesischen Wirtschaft zu rechnen – wohl aber mit erheblichen Turbulenzen.

Sicherheitspolitische Herausforderungen in der Region

- Obwohl China gemessen an seiner Wirtschaft und Bevölkerung kein wirklich aggressives Rüstungsprogramm betreibt, wird sein selbstbewusstes Agieren von Nachbarn als Bedrohung empfunden. Das liegt sowohl an seinem konkreten Vorgehen im Inselstreit, als auch an der Selbstgewissheit, mit der China gegenüber seinen Nachbarn auftritt. Auch scheinen einige Rüstungsprogramme eher auf Aktion, als auf Reaktion ausgerichtet. Europäische Integrationsmodelle wie die OSZE sind in Asien nicht praktikabel.
- Die USA als Garant der „Pax Americana“ werden (selbstverschuldet) geschwächt – es sein denn, eine künftige Administration korrigiert den Kurs der vergangenen Jahre.
- Direkte, gewollte militärische Konfrontation scheint angesichts der engen ökonomischen Verflechtungen unwahrscheinlich. Bedrohlicher und wahrscheinlicher ist eine Implosion oder Explosion Nordkoreas.

Optionen für deutsche und europäische Politik

- Deutschland muss sich trotz aktueller Probleme (Russland, IS, Flüchtlinge) stärker dem asiatisch-pazifischen Raum zuwenden und ein größeres Interesse an den Entwicklungen zeigen.

- Die Teilnahme an der Asian Infrastructure Investment Bank war richtig, allerdings muss das deutsche Engagement in der Region auch über Wirtschaftsfragen hinausgehen.
- Deutschland kommt aufgrund seines Images in der Region als „ehrlicher Partner“ eine wichtige Rolle zu – es kann allerdings angesichts seiner begrenzten Potentiale keine aktive Rolle im Krisenmanagement spielen. Wohl aber muss die Bundesrepublik auf mehr Koordination der Asienpolitik im EU-Rahmen hinwirken. Darüber hinaus sind Kooperationsmöglichkeiten im Rahmen der VN zu nutzen.
- Deutschland und die EU sollten – bei bestehender Kooperation mit China – vor allem die Annäherung von Japan (das derzeit eher verzagt wirkt), Vietnam und Südkorea unterstützen. Dabei muss Berlin kommunizieren, dass dies im Sinne einer Mächtebalance geschieht und nicht als Beitrag zur Einkreisung Chinas verstanden werden soll.